

Berna Keser und Loubna Khaddaj
Seminar: Projektforschungsseminar
Projektleitung: Dominik Schütte

ZUGEHÖRIGKEITSAUSRICHTUNGEN IN DEN
BIOGRAPHISCHEN NARRATIVEN JUGENDLICHER
GEFLÜCHTETER –
FREMDZUSCHREIBUNGEN UND SELBSTPOSITIONIERUNGEN
AUS POSTKOLONIAL-DEKONSTRUKTIVER PERSPEKTIVE





GLIEDERUNG

1. Forschungsfrage
2. Theoretischer Hintergrund
3. Methodisches Vorgehen
4. Codes und Ergebnisse
5. Diskussionspunkte

FORSCHUNGSFRAGE

Welchen Einfluss hat die Wahrnehmung von „Fremdheit“ auf die Selbstpositionierung/–en von Menschen mit Fluchterfahrungen und welche Auswirkung hat/ haben diese Selbstpositionierung/-en?

THEORETISCHER HINTERGRUND

- Cultural Studies
- rassismuskritische/ machtkritische Perspektive (Zugehörigkeit, Fremdheitkonstruktionen)
- Postkoloniale Theorien

METHODE: KONSTRUKTIVISTISCHE GTM (NACH CHARMAZ 2011)

- konstruktivistische GTM ist eine Revision der klassischen GTM von Glasser/Strauss
- geht von einer relativistischen Epistemologie aus (verstehet „Wissen“ als sozial hergestellt)
- erkennt unterschiedliche Standpunkte der Forschungsteilnehmer*innen und der Forscher*innen
- Forschungsprozesse werden konstruiert. Diese finden unter strukturellen Bedingungen statt (z.B.: Perspektiven, Privilegien, Positionen, Interaktionen etc.) → diese Bedingungen sind immer da, bleiben in den meisten Forschungen unerwähnt
- die Interpretation der Forschungsdaten ist u.a. abhängig von dem Wissen der Forscher*innen über das Feld -> Daten sind Konstruktionen statt „Entdeckungen“

CODES/ERGEBNISSE

HIZA:

Aufenthalt im Iran

Unterkategorie: Familienprobleme

- Probleme in der Familie, Ungerechtigkeiten gegenüber Minderheiten
- Schulabbruch, unsicherer Aufenthalt, Afghanen im Iran als Bürger „zweite Klasse“/ Flüchtlinge

Positionierung zu Deutschland

- Ständiger Bezug zu Deutschland/ keine Kritik
- Unterliegt ständigen Rechtfertigungen, Darstellung als „guter“ Flüchtling

Selbstpositionierung

- Positionierung als Afghane aus dem Iran, Zuschreibungen zur eigenen ethnischen Gruppe
- Unsicherer Aufenthalt: werden vom System als Afghane stigmatisiert -> Auswirkung auf Selbstpositionierung

„Flüchtling- Sein“ im Iran/Deutschland

- Diskriminierungserfahrungen, Fremdzuschreibungen -> Grund zur Positionierung
- „Flüchtling- Sein“ in Deutschland nicht so prägend wie im Iran
- „Flüchtling“= Heimatlos

BEISPIELE

Beispiel Aufenthalt im Iran:

„Also eigentlich bin ich zur Schule gegangen wie ein normales Kind und so aber dann nach einiger Zeit konnte ich nicht mehr zur Schule gehen, ich musste auch arbeiten, ((stockend)) weil im Iran ist das Leben für Afghanen nicht einfach, weißt du. Und //äh// ich musste auch arbeiten, nicht nur zur Schule gehen, damit ich nicht hungrig bleibe, weißt du“ (Hiza, Z.44ff.).

Beispiel Positionierung zu Deutschland:

„Ich bin zufrieden und ich bin froh, dass ich hier nach Deutschland gekommen bin, weil ich eine neue Chance bekommen habe und ein neues Leben bekommen habe und ich mag Deutschland. ((leichtes Lachen)) Ehrlich, ich mag Deutschland, ja und ja das war meine Geschichte.“ (Hiza, Z.31ff.)

CODES/ERGEBNISSE

HAMED:

Aufenthaltsstatus Iran/Aufenthaltsstatus Deutschland

- viele Parallelen: sowohl im Iran als auch im Deutschland hat Hamed lediglich eine Duldung → Unsicherheit, auf der Suche

Schule Iran/Schule Deutschland

- Im Iran durfte er nur eine bestimmte Schule für Afghanen besuchen, sein Abschluss bzw. seine Zeugnisse werden nicht anerkannt. In Deutschland hat er einen erweiterten Hauptschulabschluss erreicht, muss sich einen neuen Ausbildungsplatz suchen. Er weiß nicht, ob es sich lohnt, weil er nicht weiß, ob er abgeschoben wird
- Unsicherheit, auf der Suche (Ausbildung und Aufenthalt beeinflussen sich)

„Flüchtling“

- Die Unsicherheit in den oben genannten Punkten wirkt sich u.a. auf die Selbstbezeichnung aus: Hamed fühlt sich nicht angekommen, versucht mehrfach sich selbst zuzuordnen → Unsicherheit, auf der Suche

BEISPIELE

Aufenthaltsstatus Iran

- Also, diejenigen die keinen Aufenthalt haben/ ist wie Duldung hier, ja? //I: Aha// **Wir haben sowas wie Duldung dagehabet, ja? Nicht richtig Aufenthalt.** (Hamid, Z. 394 ff.)

Schule Iran

Deswegen, weil ich im Iran war, ja? Die haben gesagt du kannst nicht zur Schule kommen und so und ich konnte auch nicht bei der afghanischen Schule weiter machen, ja? //I: Ja// Nach ein Jahr/ acht Jahre also die brauchen bestimmt bessere Lehrer, ja? (Hamid, Z. 472 ff.)

Aufenthaltsstatus Deutschland

- **Und ich habe jetzt keinen Aufenthalt,** ((leiser sprechend, murmelnd)) solange bis mein Aufenthalt kommt (unv.) //I: Und was hast du für einen Aufenthalt?// Also/ //I: Was hast du im Moment? Im Moment? //I: Ja// **Im Moment, ich glaube Duldung, ist das** (Hamid, Z. 223 ff.)

Schule Deutschland

- Ideen? Nein immer noch nicht. //I: Ne?// **Nein. Ich habe Ideen aber da muss ich ein bisschen warten, vielleicht. Ja weil ich hab/ was sagt man, eine Absage bekommen? //I: Mhm// Und ich habe jetzt keinen Aufenthalt,** ((leiser sprechend, murmelnd)) **solange bis mein Aufenthalt kommt** (Hamid, Z. 221 - 224)

Bedeutung von „Flüchtling“

- Flüchtling heißt wir, ehrlich. Wir, nicht nur ich, sondern mein Vater, meine Mutter, mein Kind und so das ist Flüchtling, ja? //I: Ja// Weil wir sind immer unterwegs. Wir müssen immer wohin gehen, ja, bleiben nicht, ja, weil wir können nicht bleiben, ja? (Hamid, Z. 291 ff.)
- würdest du dich selber als Flüchtling bezeichnen? Also würdest du sagen, du bist ein Flüchtling? **Hamid: Ja. ((Murmeln))** Ja, die sind im Moment hier, aber, also das ist was anderes. Wenn jemand hier geboren ist, ja? //I: Mhm// ((stockend)) Als ich im Iran geboren war, bis ich 15 Jahre alt war konnte ich das nicht fühlen, ja? Das ich ein Flüchtling bin. (Hamid, Z. 305-309)
- **jetzt bin ich hier seit zwei Jahren und ich bin immer noch ein Flüchtling** und ich habe immer noch keine Erfahrung hier. (Hamid, Z. 313 f.)
- **wir sind hier nur Flüchtlinge, oder? Denkst du nicht?** (Hamid Z. 318 f.)
- → Die Unsicherheit zieht sich durch das ganze Interview durch: Der Aufenthalt ist unsicher, sein schulischer/beruflicher Werdegang. Auch hier: Er definiert „Flüchtlinge“ als Menschen, „die immer unterwegs sind“. Dann sagt er, dass Menschen, die in einem Land geboren sind, keine „Flüchtlinge“ sind. Kurz darauf dann der Satz, dass er seit zwei Jahren in Deutschland ist und trotzdem ein „Flüchtling“ ist. Zum Ende hin, fragt er selbst nochmal nach. Er widerspricht sich, was auch die Komplexität und die das innere „auf der Suche sein“ verdeutlicht.

DISKUSSIONSFRAGEN

Frage 1:

- Was sind eure ersten Gedanken/Eindrücke?

Frage 2:

- Kann die (Selbst-) Bezeichnung als „Flüchtling“ paradox sein? Inwiefern?